

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Säugetierfunde und Säugetierbeobachtungen in niederösterreichischen Höhlen im Jahre 1964

Von einer Arbeitsgruppe des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich wurden im Jahre 1964 insgesamt 85 größtenteils in Niederösterreich liegende Höhlen säugetierkundlich untersucht. Die Funde und Beobachtungen wurden meist durch Dipl.-Ing. Dr. Kurt BAUER (Naturhistorisches Museum Wien) sofort bearbeitet bzw. bestimmt, so daß über die wichtigsten Funde schon jetzt kurz berichtet werden kann. Ausführlichere Veröffentlichungen über einzelne Fundkomplexe werden zu einem späteren Zeitpunkt durch Fachkräfte erfolgen.

In der *Fledermauskluft* bei St. Margarethen (Burgenland, Kat. Nr. 2911/9) wurden am 24. Februar 1964 zwei Kleine Mausohren (*Myotis oxygnathus*) am Ende der Kluft beobachtet, am 12. September 1964 fünf weitgehend zerfallene Mumien der Langflügel-Fledermaus (*Miniopterus schreibersii*). Von den letzteren waren drei beringt. Im Eingangsteil der Höhle wurden alte, weitgehend zerfallene Gewölle von *Tyoto alba* (z. T. vielleicht auch von *Asio*?) gefunden.

In der *Reintal-Tropfsteinkluft* bei Petersbaumgarten (Kat. Nr. 2872/9) fanden sich am 15. März 1964 drei Wasserfledermäuse (*Myotis daubentoni*).

In der *Elfenhöhle* bei Pfaffstätten (Kat. Nr. 1914/7) wurde am 29. März 1964 der Kadaver einer Großohr-Fledermaus (*Myotis bechsteini*) aufgefunden.

Im *Schneeschart* im Leitergraben (Hohe Wand, Kat. Nr. 1863/16) wurden am 7. Mai 1964 Knochen von *Myotis myotis*, *Myotis daubentoni*, *Clethrionomys glareolus* und *Vulpes vulpes* geborgen.

Bei der Expedition des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich in die Höhlen des Dürrenstein im Juni 1964 wurden in der *Lechnerweidhöhle* Schädel folgender Fledermausarten gefunden: *Myotis myotis*, *Myotis bechsteini*, *Myotis brandti* (?). Bei der Expedition 1963 waren Schädel von *Myotis myotis*, *Myotis mystacinus*, *Myotis daubentoni* und *Plecotus auritus* aus der Lechnerweidhöhle geborgen worden, so daß aus dieser Höhle allein nun schon sechs verschiedene Fledermausarten nachgewiesen sind.

Eine Aufsammlung aus der *Hedwigshöhle* (Kat. Nr. 1866/4) bei Rohrbach an der Gölsen am 28. Juni 1964 ergab rezente und subfossile Knochen von *Ursus arctos* (Braunbär), *Vulpes vulpes* (Fuchs), *Meles meles* (Dachs) und *Canis lupus* (Wolf).

In der *Güntherhöhle* bei Hundsheim (Kat. Nr. 2921/2) wurden am 5. Juli 1964 Knochen von *Apodemus tauricus* und *Plecotus austriacus* (zugleich erster Nachweis aus dieser Höhle) gefunden.

In der *Köhlerwandhöhle* bei Lehenrotte (Kat. Nr. 1835/6) wurden am 11. Juli 1964 rezente und subfossile Knochen von *Ursus arctos*, *Meles meles*, *Rhinolophus hipposideros*, *Lepus europaeus* und *Capreolus capreolus* gefunden. Eine Aufsammlung am 20. August 1964 ergab Knochen vom Dachs (*Meles meles*), zum Großteil mit abplatzendem Bergmilchüberzug versehen, nach der Kleinheit der Dachsknochen wohl subfossil.

Die beiden *M1* sind mit 13,6 mm ganz auffallend klein, kleiner als die bei Degerböl genannten subfossilen *M* aus Dänemark. Im Vergleichsmaterial des Naturhistorischen Museums, Wien, fand sich nur ein einziges Stück mit gleich geringer Größe, und zwar mit ausgesprochenen Kümmermerkmalen und Troglotremabefall.

Außerdem wurden Knochen vom Siebenschläfer (*Glis glis*) und vom Edelmarder (*Martes martes*) gefunden.

Die rezenten und subfossilen Knochenfunde aus der *Goldgrube* im Unterberg

(Kat. Nr. 1867/3) stammen vom Braunbär (*Ursus arctos*), Edelmarder (*Martes martes*) und vom Großen Mausohr (*Myotis myotis*).

In der *Wasserlueg* bei Kleinzell (Kat. Nr. 1866/18) wurde am 29. November 1964 die Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) nachgewiesen. Am gleichen Tag wurde im *Türkenloch* bei Kleinzell (Kat. Nr. 1866/17) eine Gefranste Fledermaus (*Myotis nattereri*) gefunden; es ist dies erst der vierte Nachweis für Niederösterreich.

Anton Mayer (Wien)

Verbindung Dachsteinmammuthöhle—Oedlhöhle nachgewiesen

Während der Dachsteinmammuthöhlen-Expedition 1964, welche vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich in der Zeit vom 11. bis 18. Juli durchgeführt wurde, versuchte man abermals, die schon lange vermutete Verbindung Mammuthöhle—Oedlhöhle zu finden. Auf dem im Jahre 1962 veröffentlichten Plan der Mammuthöhle sind im Grundriß die Konturen der Oedlhöhle nach einer sehr exakten Aufnahme von Robert Oedl lagerichtig eingezeichnet. Daraus ersieht man, daß der horizontale Abstand zwischen der schlufartigen Fortsetzung am südöstlichen Ende der „Halle der Vergessenheit“ in der Mammuthöhle und dem Versturz im nordwestlichen Teil des sogenannten „Gardowski-Labyrinthes“ in der Oedlhöhle nicht mehr als 10 m beträgt. Um auch den Vertikalabstand dieser beiden Teile festzustellen, wurde unter der Leitung von Hubert Trimmel im Mai 1964 mit der Neuvermessung der zirka 1½ km langen Oedlhöhle begonnen. Dabei stellte sich heraus, daß die beiden in Frage kommenden Teile keine wesentliche Vertikaldifferenz aufweisen.

Bei der Erkundung im Juli konnte in der Mammuthöhle die wasserführende Schlufstrecke durch Erweitern noch einige Meter befahrbar gemacht werden, bis die Lockersedimente von Blöcken abgelöst wurden. Das durch die Grabarbeiten mit Lehm verunreinigte Wasser trat im obgenannten Versturz in der Oedlhöhle aus. Gleichzeitig konnte Rufverbindung aufgenommen werden.

Die Aufgabe der nächsten Fahrten wird es sein, die nun eindeutig nachgewiesene Verbindung befahrbar zu machen.

Da ohne Zweifel ein größerer Evakuationsraum vorhanden ist, kann die Oedlhöhle als Teil der Mammuthöhle bezeichnet werden. Damit erhöht sich die Gesamtganglänge dieses Systems auf über 16 Kilometer. *Erwin Stummer (Wien)*

Die Eisbildungen der Eisriesenwelt im Jahre 1964

Am 17. Juli 1964 wurde der Eisteil der Eisriesenwelt im Tennengebirge befahren. Es konnte fast durchweg ein beträchtlicher Eiszuwachs festgestellt werden. Baumeis- und Rauhreifvorkommen waren jedoch gering. Durch den Eiswall wurde ein Stollen angelegt, in dem die Zirkulation infolge seiner Kleinräumigkeit zeitweise stärker zu verspüren ist als in den großen Räumen darüber. Der Wimur ist durch die vergangenen kalten Winter zugefroren. Die dadurch etwas geringere Durchlüftung der Höhle einerseits und das vergangene trockene Frühjahr scheinen die Hauptursachen dafür zu sein, daß in diesem Jahr durch die wesentlich geringere Feuchtigkeitzufuhr in das Höhlensystem die sonst so reichhaltige Rauhreifbildung, aber auch die Baumeisentwicklung, weitgehend unterblieben ist. Die Rauhreifkristalle waren wesentlich kleiner als in anderen Jahren und die an der Engstelle des Odinsaales oft mehrere Zentimeter dicken Rauhreifpolster fehlten ganz. Auch an den Wänden war der Rauhreifbelag in viel geringerem Ausmaß als in anderen Jahren vorhanden. *Walter Gressel (Klagenfurt)*

Die Excentriqeshöhle bei Imst — eine überraschende Neuentdeckung in Tirol

Am 19. August 1964 fuhrn Heinz MASING und der Berichterstatter als Vertreter des Landesvereines für Höhlenkunde in Tirol im Auftrage des Bundesdenkmalamtes nach Imst, um eine in Fachkreisen bisher unbekannt gewesene Höhle zu

untersuchen, die am 1. Juni 1964 vom Gendarmeriepostenkommando Imst an die Bezirkshauptmannschaft und von dort an das Bundesdenkmalamt gemeldet worden war.

Ein Mitarbeiter der Wildbachverbauung Imst übernahm die Führung zur Höhle, die am Gunglgrünerbach westlich von Imst liegt. Der Höhleneingang öffnet sich mitten im Bachbett und bildet einen 2 m tiefen Kessel mit 1.2 m Durchmesser. In diesem Kessel liegt nordseitig der eigentliche Höhleneingang. Das gesamte Wasser des Gunglgrünerbaches hatte sich in die Höhle ergossen, wobei die Wiederaustrittsstelle unbekannt blieb. Um das Wasser, welches für die Bewässerung benötigt wird, wieder dem Bachbett zuzuführen, das unterhalb der Schwinde trocken lag, wurde von der Stadtgemeinde Imst eine Holzrinne angebracht, die den Einstiegsessel überbrückt. Dadurch wurde der Kessel wasserfrei und der Eingang in die Höhle entdeckt.

Über die Stelle, an der das in die Höhle eintretende bzw. früher durch die Höhle abgeflossene Wasser durch eine Spalte in die Tiefe verschwindet, hinweg gelangt man in eine erste größere Halle, die Versturzmateriale mit einem starken Lehmüberzug aufweist. In einem anderen ansteigenden Höhlenteil sind Sohle und Wände stark versintert; die Decke ist mit Stalaktiten übersät. An Decke und Wänden sind Excentriques bis zu 3 cm Länge vorhanden; es handelt sich um die erste Excentriqueshöhle Tirols. Die Höhle wurde am 19. August 1964 bis zu einer Gesamtlänge von 52 Metern vermessen und mit der Katasternummer 1217/1 in das Höhlenverzeichnis aufgenommen.

Nach Durchbruch einer Lehmwand wurde am 12. Oktober 1964 eine ausgedehnte Schichtfuge als weitere Fortsetzung entdeckt. Auch in diesem Höhlenteil gibt es zahlreiche Sinterröhrchen, von denen einzelne eine Länge von 50 Zentimetern erreichen. Die Höhle dürfte interessante Aufschlüsse über die Entstehung der Excentriques geben.

Viktor Büchel (Wörgl)

Die Vellacher Kolkhöhle — eine Neuforschung

Von Eisenkappel kommend, überquert die Straße vor Bad Vellach den Fluß und steigt einige Meter an, bis rechtsseitig eine Abzweigung zu den Gendarmeriehäusern aufwärts führt. Nach links abwärts gelangt man von dort bei einem kleinen Anwesen vorbei zum Fluß. Wenige Meter hinter diesem Anwesen liegt 10 m rechts ober dem Weg im Felsen, über welchen die Bundesstraße weiter zum Seebergsattel führt, ein 8—9 m breites und 4—5 m hohes Höhlenportal mit einem 1 m großen Eingang. Die Höhle ist an eine SSW-NNE verlaufende Kluft gebunden und verdankt ihre Raumgestaltung einem früheren Gerinne in 850 m Seehöhe. Sie weist ein Labyrinth von Kolken und hydrisch geformten Gängen auf. Der gerade einwärts verlaufende obere Ast war zur Zeit der Befahrung wesentlich wärmer als der rechts abwärts gerichtete Gang. Beide stehen nach wenigen Metern wieder in Verbindung; aus dem oberen Teil führt eine 40° geneigte Platte 5 m nach rechts unten und man kann durch einen kolkreichen Schluf von dort zu dem rechten Höhlenteil gelangen.

Nach dieser 6 m breiten Felsplatte, die schön gezeichnete Rinnenkarren trägt, endet nach 2 Metern der obere Teil mit einem schrägen, höhlenauswärtsgerichteten Abfall zum Fuß der Felsplatte des oberen Ganges. Der rechte nach unten führende Gang folgt einer 5 m hohen und sehr schmalen Kluft und weist in seinem untersten nach links abbiegenden Teil einen stufenartig angeordneten Kolk schluf auf. Am Ende des rechten Ganges vor den Kolkstufen zweigt noch ein schmaler Schluf bergauswärts ab.

So reich die Höhle an Kolken bis zu 2 m Durchmesser ist, so arm ist sie an Sinterbildungen, eine Tatsache, die in der natürlichen Gegebenheit liegt, nämlich in der vorherrschenden Einwirkung hydrischer Kräfte. Nur der rechte, an die Kluft gebundene Gang ist reich an Knöpfchensinter. Eine in den südalpiner Höhlen (z. B. Steiner-Lehmhöhle) sehr häufig zu beobachtende Erscheinung, nämlich das Auftreten von Zeugnissen jüngerer Entwicklungsstadien, tritt auch in dieser Höhle

sehr ausgeprägt auf. Die Ablagerung feinsten Lehmschwebeteilchen aus der sehr feuchten Luft auf ganz glatten, fugenfreien horizontalen Flächen in fachwerkartiger Struktur erscheint mir sehr wahrscheinlich. Mücken, Spinnen, Schmetterlinge und die Höhlenheuschrecke sowie Fledermäuse (Hufeisennase) wurden im oberen wärmeren Teil der Höhle angetroffen.

Die Höhle ist in der Fachliteratur bisher nicht erwähnt worden.

Walter Gressel (Klagenfurt)

Kurz vermerkt

Eine neue Art des Höhlenkäfers *Anophthalmus* ist soeben aus der Grotta de La Fous in den Friulanischen Voralpen (Italien) beschrieben worden. Diese Höhle liegt an der Straße von Campone nach Meduna in zirka 350 m Seehöhe. Mit der neuen Art, *Anophthalmus charon* MEGGIOLARO, ist der erste *Anophthalmus*-Fund westlich des Tagliamento in den südlichen Voralpen geglückt. (Boll. del Museo Civico di Storia Naturale di Venezia, vol. XV, Venezia [1962] 1964.)

Grabungen, die das Mährische Museum in Brünn seit dem Jahre 1961 in der Höhle Kulna bei Sloup (Mährischer Karst) durchführte, haben neben altslawischen, hallstattzeitlichen und bandkeramischen Scherben auch eine achtmalige Besiedlung dieser Höhle in der Altsteinzeit nachgewiesen. Vier Fundschichten aus dem Ende der Würmeiszeit lieferten Hinweise auf eine stete Entwicklung vom Magdalénien zum Mesolithikum. Drei weitere Fundschichten gehören einem Moustérien-Komplex an. Die unterste Schicht — wahrscheinlich aus dem Riß-Würm-Interglazial — lieferte Tayacienfunde (Kras v Československu, Nr. 1—2, 1963).

Italienische Höhlenforscher haben im Sommer 1964 die Höhle „Grava di Campolongo“ im Valle dell'Angelo in der Provinz Salerno erforscht. Der Eingang in diese Höhle liegt in einer Höhe von 1126 m ü. d. M. Bei einer Gesamtlänge von 1014 Metern weist die Höhle einen Gesamthöhenunterschied von 343 Metern auf, wobei der Eingang die höchste Stelle des Systems darstellt. (Grotte, VII, N. 24, 1964).

Der Erstdnachweis der Grauen Langohrfledermaus (*Plecotus austriacus*) für Westfalen gelang in einer der Drachenhöhlen bei Obermarsberg (Kreis Brilon). (Natur und Heimat, Münster 1964, S. 107).

SCHRIFTENSCHAU

U. Lehmann, *Paläontologisches Wörterbuch*. 335 Seiten, 102 Abb. u. 3 Taf. Ferdinand-Enke-Verlag, Stuttgart 1964. Preis geb. DM 32,—, Ganzleinen DM 36,—.

Das vorliegende Fachlexikon ist eine erstmalige Erscheinung in der deutschsprachigen Fachliteratur. Mit rund dreitausend Stichworten samt Erläuterungen wird hier versucht, das sehr umfangreich gewordene Vokabular der Paläontologie zu erfassen. Fachausdrücke werden erklärt und sprachlich abgeleitet. Das Wörterbuch enthält die Terminologie der paläozoologischen und paläobotanischen Morphologie, der Palökologie, über Fossilisation und Vorkommen, wichtige systematische Bezeichnungen sowie Termini der allgemeinen Paläontologie. Fossile Pflanzen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Anton, Stummer Erwin, Gressel Walther [Walter], Büchel Viktor

Artikel/Article: [Kurzberichte 25-28](#)